

BEGEGNUNGEN



HOSPIZVEREIN
KASSEL E. V.

3/2017

... documenta in Kassel
Aus der Arbeit des Hospiz-
vereins

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,



Dr. Eberhard Schwarz

mitten im November mit seinen zahlreichen und „schweren“ Gedenktagen und -zumeist zumindest – einem dementsprechenden Wetter richten sich die Gedanken auf den bevorstehenden Advent und das Weihnachtsfest. Kaum einmal scheint mir die Übereinstimmung des natürlichen Kreislaufes und die Inhalte des öffentlichen wie des kirchlich bestimmten Jahreszyklus so deutlich wie in diesen Wochen: Beginnend mit dem Erntedankfest folgt –in diesem Jahr aus gegebenem Anlass sogar als

staatlicher Feiertag begangen- das Reformationsfest. Es folgen unmittelbar Allerheiligen und Allerseelen und dann, wenn man vom 9. November als Gedenktag der Reichspogromnacht 1938 absieht, mit einigem Abstand Volkstrauertag, Buß- und Betttag sowie Toten- bzw. Ewigkeitssonntag. Parallel zu dieser Abfolge von Gedenktagen verändert sich die Natur: die Buntheit des Herbstes wird zunehmend abgelöst von dem Grau des Himmels, von Nässe und Kälte. Die ersten Stürme lassen die Blätter fallen, die Bäume stehen kahl. Und die Dunkelheit nimmt zu.

Dieser Prozess scheint nur schwer zu ertragen zu sein. Wie sonst erklärt sich die zunehmende Verbreitung von allerlei Halloween-Bräuchen am Abend des Reformationsfestes bzw. dem Vorabend von Allerheiligen, wie sonst erklärt sich die gefühlt immer früher einsetzende adventlich-weihnachtliche Dekoration in den Geschäften, die Illuminationen der Konsumtempel. Dabei wäre es nach meiner Überzeugung gut, sich den Gefühlen, Gedanken, Erinnerungen dieser Wochen auszusetzen und innezuhalten, um dann um so mehr sich über das zunehmende Licht der Adventszeit und schließlich das Strahlen des Weihnachtsfestes zu freuen. Wir wissen ja aus unserer Begleitung von Trauerprozessen, wie wichtig solche Phasen für die Krisen- und Lebensbewältigung sein können. Was für

den Einzelnen in seiner je eigenen und vom Jahreszyklus unabhängigen Lebenszeit gilt, gilt wohl sozialpsychologisch auch für eine Gesellschaft insgesamt. Wir sollten das uns Mögliche tun, damit diese Zusammenhänge nicht verloren gehen.

Wenn nun diese Begegnungen herauskommen, dann stehen wir am Beginn der Adventszeit. So wünsche ich Ihnen allen eine Zeit froher Erwartung, die in diesem Jahre fast um eine ganze Woche kürzer sein wird. Was hoffentlich nicht zu noch mehr Stress führt. Ich wünsche Ihnen allen schließlich ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein unter Gottes gutem Geleit stehendes 2018. Ich grüße Sie mit der Jahreslosung aus dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes, Kapitel 21 Vers 6: Gott spricht: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“

Dr. Eberhard Schwarz

Dr. Eberhard Schwarz
OLKR Landespfarrer für Diakonie i. R.
und Vorsitzender des Hospizvereins Kassel e. V.

Titelbild

Winterstimmung im Buchenwald

Seite 3

Das Zentrum der documenta 14: Blick vom Dach der Galleria Kaufhof auf den Parthenon der Bücher, das Fridericianum und den rauchenden Zwehrenturm

Seite 4

Die documenta 14 machte die Wiederbegegnung mit dem Glasmosaik „Gläserne Stadt“ in der ehem. „U-Bahnstation Hauptbahnhof“ möglich, das Dieter von Andrian 1968 geschaffen hatte, und das über viele Jahre nicht zugänglich gewesen war.

... documenta in Kassel erleben.

Oh je, da wir hier über „von Athen lernen“ geschrieben hatten, kam die Anfrage, auch über Kassel zu schreiben. Nun ja, versuchen wir etwas von dem zu schreiben, was uns wichtig geworden ist ...

Es war gut, dass wir in Athen lernen konnten, dass man sich selbst orientieren und zurechtfinden muss. Das galt sicher auch für Kassel, wobei wir Kenntnisse aus dem Heimvorteil hatten, den viele unsere Gäste und Freunde nicht hatten. Das Erscheinen des „KUNSTFORUM International Bd. 248/249“ war dann eine große Hilfe und auch die documenta beserte ihre Pläne nach. Die Anzahl der Standorte, an denen Kunst der documenta 14 zu sehen und zu erleben war, verlangte Ausdauer und Standhaftigkeit. Die Fülle und Dauer der Videos und vor allem der Filme in den Kinos war nicht zu bewältigen. Für alle, die in Kassel und Umgebung wohnen, war daher die Dauerkarte ein Muss, zumal man ja auch das Stadtmuseum, das Sepulkralmuseum, das Landesmuseum und das Naturkundemuseum insgesamt besuchen konnte.

Es war schön, dass wir in den 100 Tagen viele Freunde bei uns begrüßen konnten, die bei uns wohnten und uns so auch ihre Eindrücke mitteilten. Die Spaziergänge mit ihnen zur documenta zeigten uns, wie unterschiedlich Menschen auf das „Dargebotene“ reagieren.

Über eine Erfahrung, die uns besonders wichtig geworden war, möchte wir erzählen: Das Evangelische Forum hatte eine Aktion „50 Schritte zur Kunst“ organisiert, bei der Interessierte in einem Workshop zusammenkamen und dann Gäste einladen konnten, die entweder kein Geld für den Eintritt oder kein Interesse an Kunst haben, um mit ihnen die documenta zu besuchen. Oft können Menschen mit dem, was ihnen gezeigt wird, nichts anfangen und es wird die Frage gestellt: „Was soll das?“. Erwartet wird eine kurze prägnante Antwort im Stile von Twitter, Google und Co. Kommt diese Antwort nicht, wird schnell alles als „Mist“ angesehen. Gelernt haben wir, dass ein Perspektivwechsel sehr hilfreich ist. So ist es dann mühelos gelungen, von diesem Klischee wegzukommen. Wenn der Gast beschreibt, was er sieht und was er dann selbst über das Gesehene denkt, kommt



man sehr schnell in ein Gespräch und kann sich austauschen. Die Abneigung gegen Kunst, die nicht „verstanden“ wird, schwindet und ein Stück Offenheit gegenüber dem Werk stellt sich ein. Ein schönes Beispiel hierfür ist die Installation von Daniel Knorr „Expiration Movement“ auf dem Zwehrenturm. „Was soll der Qualm?“ In der Beschreibung, was man sieht (Rauch, Feuer) und dem was man dann damit verbindet (Brand, Rauchzeichen, Papstwahl usw.) kommt man schnell ins Gespräch über das Gebäude (Friedericianum, Bibliothek, Brand durch Bombenabwurf, Parthenon mit verbotenen Büchern, Bücherverbrennung im 3. Reich, usw.). Was der Künstler wirklich gedacht hat, wissen wir letztlich auch nicht. Aber wir sehen den Qualm plötzlich ganz anders. Diese Methode lässt sich im Grunde immer einsetzen. Probieren sie es mal, wenn sie mal wieder mit der Kunst nichts anfangen können ...

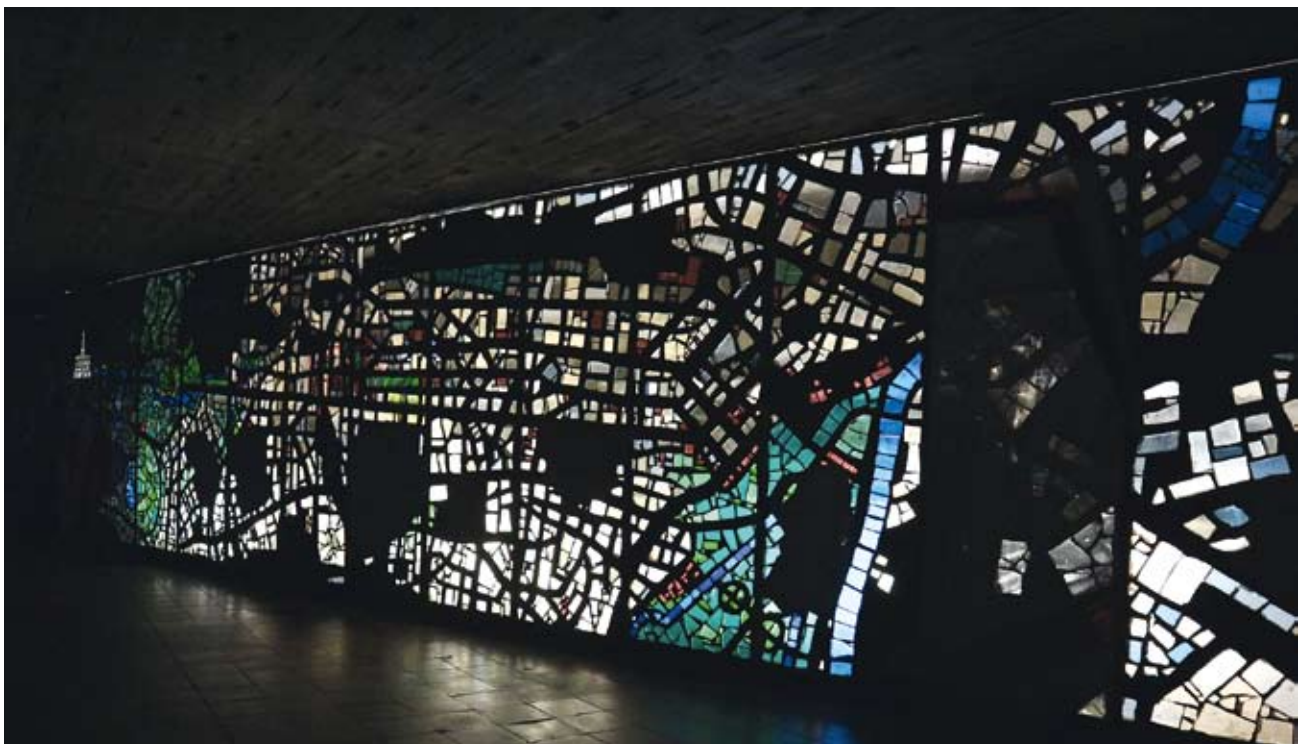
Die „50 Schritte zur Kunst“ führten Dietmar mit seinem Gast volle 10 Stunden zu fast allen Spielstätten der documenta. Wir kannten uns nicht und trafen uns am „Panama“. An diesem Tag kamen wir neben dem Austausch über das was wir sahen auch ins persönliche Gespräch und lernten uns ein Stück kennen. Dies war für uns beide eine besondere Erfahrung und man schob uns um 20.00 Uhr als Letzte aus der Neuen

Neuen Galerie, die uns ja besser als Neue Hauptpost geläufig ist.

Dieser Standort war sicher einer, der sein ganz besonderes Flair hatte. Kein Museumsbau, der uns vertraut war. Dies galt auch für die Gottschalk-Halle oder die Henschel-Hallen (und die dort gebotenen Performances). Alleine zu sehen, was sich auf dem Unigelände alles getan hat und noch tun wird, war beeindruckend und hatte mit der Kunst eigentlich nichts zu tun. Oder vielleicht gerade doch, da Kunst in einen besonderen Kontext gestellt wurde und sich vielleicht auch nur so erschließt. Dies traf ganz besonders auch auf den ehemaligen unterirdischen Bahnhof am Kulturbahnhof zu, der uns mit dem Schild „XAIPEETE!“ paradoxerweise beim Ausgang verabschiedete, da dies ja „Seid Gegrüßt“ heißt. Oder wollte uns der Künstler Zafos Xagraris mit der „The Welcoming Gate“ betitelten Installation in der Wirklichkeit empfangen. Viel mehr: Der Künstler spielt damit auf 7000 griechische Soldaten aus dem Ersten Weltkrieg an, die so in einem Internierungslager in Görlitz empfangen wurden ...

Und schon ergibt sich daraus einer der Hauptvorwürfe, die man immer wieder - vornehmlich von Kasseler Bürgern und Bekannten - hören konnte. „Was soll all das alte Zeug auf der documenta, was soll diese Vergangenheit, der Kolonialismus usw. ... davon wollen wir nichts mehr hören!“ Wirklich? Kann man Vergangenheit, die nie oder nicht wirklich aufbereitet wurde so einfach wegwischen? Streiten kann man über alles. Dies setzt dann aber unserer Meinung nach auch voraus, dass man sich mit dem Thema überhaupt befasst. Das ist dann oft anstrengend und nicht nur bloße Freude. Es gab zahlreiche Kunstwerke, die sich mit Kassel und seiner Geschichte vor langer Zeit aber auch in der Gegenwart befassten. Man musste es entdecken. Gab es nicht auch auf der documenta 13 viele Beiträge, die sich mit der Vergangenheit (Breitenau pp.) befassten - ohne dass diese Kritik geäußert wurde? Was hat sich in diesen fünf vergangenen Jahren verändert?

Ein weiteres besonderes Erlebnis möchten wir gerne kurz berichten: Gisela hatte im Rahmen ihrer ehren-



Seite 5

links unten

Zafos Xagoraris, *The Welcoming Gate* (Das Willkommenstor), ehem. „U-Bahnstation Hauptbahnhof“

rechts oben

Aboubakar Fofana, *Fundi* (Aufstand), documenta Halle

rechts Mitte

Theo Eshetu, *Atlas Fractured*, Neue Neue Galerie (Neue Hauptpost)

rechts unten

Beau Dick, *Geschnitzte Masken*, documenta Halle



Ein weiteres documenta-Echo

amtlichen Hospizarbeit eine Begleitung. Nachdem die Frau verstorben war, konnte Dietmar zusammen mit dem hinterbliebenen Ehemann 3 Stunden am Abend die Neue Galerie, Fridericianum und Documentahalle besuchen. Nahezu 2 Jahre hatte er sich Tag und Nacht nur um seine Frau gekümmert und war – wie man so sagt – „nicht vor die Tür gekommen“. Trotz der Trauerbelastung zeigte er großes Interesse an der Kunst. Zu meinem Erstaunen interessierte er sich aber vor allem für die Frage, wie das Kunstwerk hergestellt worden ist. Die Art des Papieres, der Maltechnik und ähnliches wurde von ihm besonders erforscht. Auf derartiges hatte ich eigentlich noch nie besonders geachtet. Merkwürdig: Später habe ich bei Besuchen dann auch auf solche Sachen ein Auge gehabt. Auch dieses Beispiel zeigt, dass der Austausch über das, was man sich so betrachtet, immer wieder neue Aspekte und Nuancen hervorbringt, die für jeden bereichernd sind. Gilt dies nicht auch letztlich für unser tägliches Leben so? Natürlich fällt einem bei dieser Thematik auch wieder der Übertitel der documenta 14 ein: „von Athen lernen“ – nach Athen und Kassel kann man dann sicher auch zum Ergebnis kommen, dass der bloße Satz „voneinander lernen“ sicher seine große Berechtigung hat – gerade in heutiger Zeit.

Wir haben ganz bewusst davon Abstand genommen uns hier weiter über einzelne Objekte auszulassen. Dies ist hinlänglich in den Medien geschehen und kann man sich im „KUNSTFORUM“ nochmals vergegenwärtigen. Wir können jedenfalls für uns feststellen, dass uns die documenta viele neue Erfahrungen, Begegnungen mit Freunden und Unbekannten gebracht hat und wir diese Ausstellung als große Bereicherung sowohl für Kassel als auch dessen Menschen und Besucher sehen. Wir freuen uns schon jetzt auf die documenta 15 im Jahre 2022.

Gisela und Dietmar Schaub
Beide sind Vereinsmitglieder,
Gisela Schaub ist außerdem ehrenamtliche Hospizbegleiterin im ambulanten Hospizbereich.

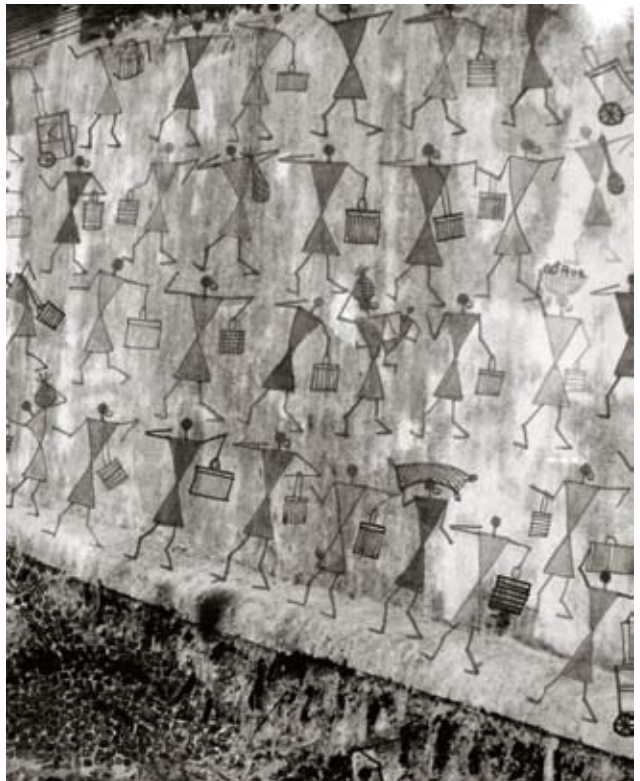
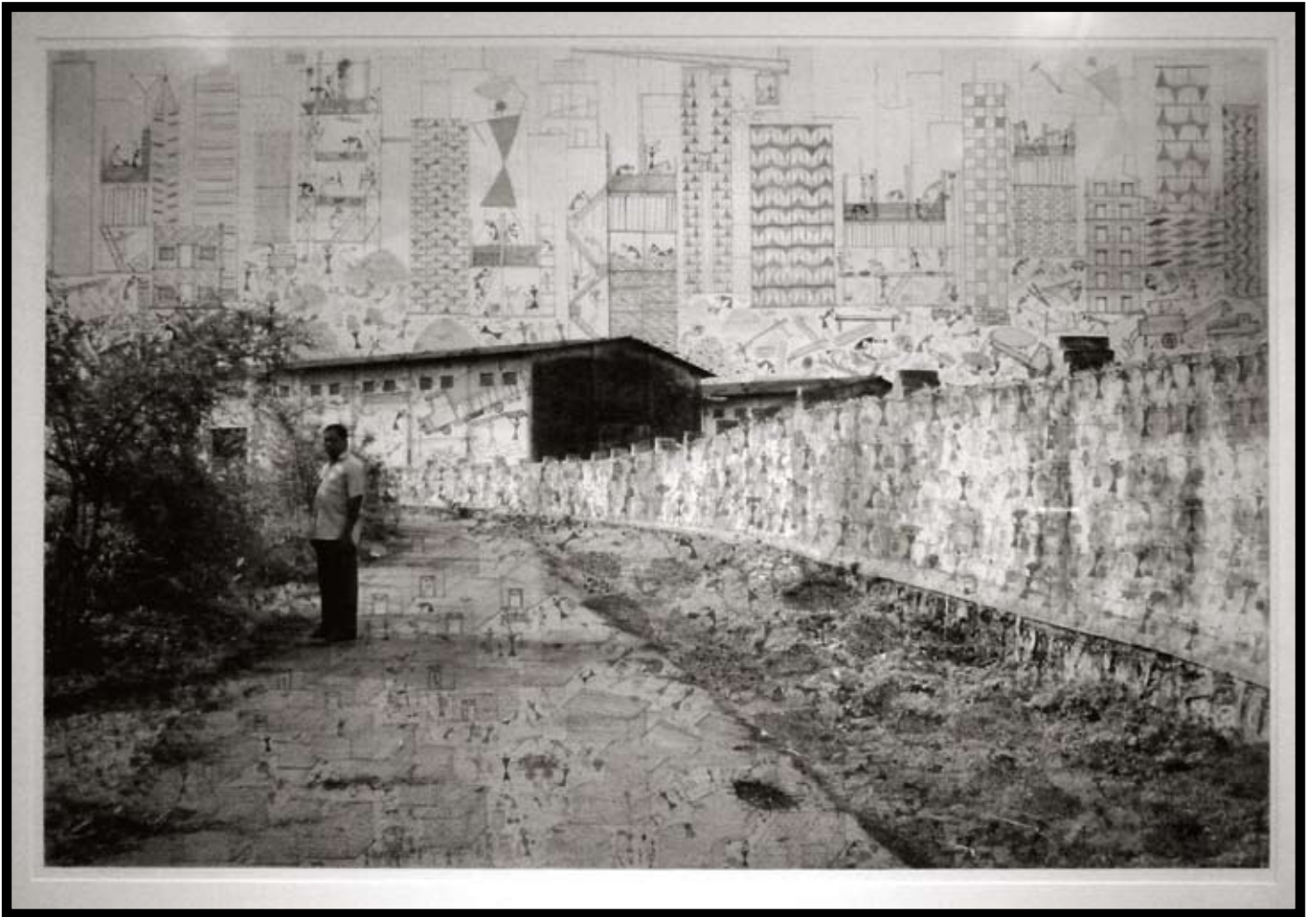
Beim documenta-Besuch im Landesmuseum war ich angenehm überrascht von der hier gezeigten jungen, wirklich zeitgenössischen Kunst, beispielsweise von der Keramikarbeit der 1972 geborenen Künstlerin Nevin Aladag oder von der Gemeinschaftsarbeit einer KünstlerInnengruppe aus Neuseeland, die sich auch mit der Weltsicht der Maori beschäftigt, aber nicht in folkloristisch angehauchten Ausdrucksformen stecken geblieben ist.

Meine Lieblingsarbeiten fand ich weiter oben, kurz vor dem Aufgang zum Turm: Die Serie „Fields Of Sight“ (2013–2016) von Gauri Gill und Rajesh Vangad. Zunächst faszinierte mich die überraschende Ästhetik der Bilder – der großformatigen Schwarz-Weiß-Fotografien, die auch grafische Strukturen zeigten. Bei näherem Hinsehen erkannte ich, dass das, was ich zunächst für Graffiti auf der fotografierten Mauer gehalten hatte, Strichzeichnungen waren, die das ganze Bild überzogen. Aus geometrischen Grundformen sind viele dieser gezeichneten Figuren zusammengesetzt. Aneinandergereiht und übereinander angeordnet wirken sie fast ornamental. Und sie scheinen den Bildinhalt auf geheimnisvolle Weise zu kommentieren.

Die 1970 geborene Gauri Gill ist eine indische Fotografin, die für diese Fotoserie mit dem Warli-Künstler Rajesh Vangad zusammengearbeitet hat. Die Warli gelten als Volk der Maler, weil sie traditionell ihre Erzählungen in Form von Bildergeschichten weitergeben. In den Bildern ihrer Serie „Fields Of Sight“ begegnen und ergänzen sich moderne sowie traditionelle Erzähl- und Darstellungsweisen und sie erschaffen, wenn man sich darauf einlässt, etwas Neues – einen anregenden Dialog.

Karin-Ch. Stiehl
Ehrenamtliche Mitarbeiterin
des Hospizvereins Kassel e. V.

Seite 7
*documenta-Kunst im Hessischen Landesmuseum:
Gauri Gill und Rajesh Vangad, Details aus der Serie „Fields Of Sight“*



„Ich will bis zum Schluss zuhause bleiben – wenn irgendwie möglich“

Ein Erfahrungsbericht

Es ist immer wieder neu, das Gefühl, vor einer unbekannten Wohnungstür zu stehen, bei fremden Menschen zu klingeln, die mir als Hospizmitarbeiterin bereitwillig Einlass gewähren.

Der Vertrauensvorschuss ist groß und ich weiß es immer wieder neu zu schätzen, dass Menschen mir, als zunächst fremde Person, Einblick in ihre Privatsphäre gewähren.

Da der Anlass meist einen Hintergrund hat, der mit einem hohen Leidensdruck einhergeht, ist es zu erklären, dass das Kennenlernen nicht sehr zeitintensiv ist und die Gespräche schneller direkt werden, denn – es gilt keine Zeit zu verlieren. Der erste Schritt, die Anfrage nach Unterstützung ist zu diesem Zeitpunkt bereits gemacht.

Der Satz: „Ich will bis zum Schluss zuhause bleiben – wenn irgendwie möglich“ wird manchmal genauso ausgesprochen, in vielen Gesprächen auch anders umschrieben, manchmal nur angedeutet.

Häufig kommt das Sterben oder der Tod gar nicht in den Fokus des Gesprächs, sondern beispielsweise die Sorge um die Angehörigen: „Wird meine Frau oder mein Mann es kräftemäßig schaffen, mich weiter zuhause zu versorgen“ und auch „ich will in kein Krankenhaus zurück“ oder „ich weiß gar nicht, wie das alles weitergehen soll.“ An dieser Stelle ist es wichtig, gut hin zu hören, die direkten oder indirekten Anliegen so zu deuten, dass sich der andere richtig verstanden und gut wiedergegeben fühlt, wenn ich Unterstützungsangebote formuliere.

Auch eine kurze Bedenkzeit kann etwas Wichtiges sein, um das Besprochene zu reflektieren.

Es ist hilfreich, die Hilfsangebote klar zu benennen und bei gewünschter Bedenkzeit sich die Erlaubnis für einen weiteren Besuch oder ein Telefonat geben zu lassen. Zuspruch und Ermutigung sind wichtig – Drängen bedrängt.

Kein Besuch ist wie der andere. Jeder ist so unterschiedlich und individuell wie es auch die Menschen sind, um die es geht.

Eines eint allerdings die meisten Begegnungen, die Dankbarkeit, die viele Menschen darüber zum Ausdruck bringen, dass man Ihnen zugehört, Anteil nimmt und unterstützende Begleitung anbietet, kostenfrei und unbürokratisch.

Ulla Pfeiffer

Koordinatorin im Hospizverein Kassel

Seite 8 bis 10

Fünf Jahre Trauercafé im Hospizverein.

Die Bilder vermitteln einen Eindruck von Räumlichkeit und Atmosphäre.



Fünf Jahre Trauercafé im Hospizverein

Seit fünf Jahren bietet der Hospizverein am letzten Freitag im Monat ein Trauercafé an.

Es ist ein niedrighschwelliges Angebot, das trauernden Menschen einen Raum für Begegnung und Austausch bietet. Der Besuch des Trauercafés kann ohne Anmeldung erfolgen und ist kostenfrei. Über eine kleine Spende für das Frühstücksangebot freuen wir uns.

Als wir im Jahr 2012 mit unserem Vorhaben starteten, war der Gedanke bestimmend, es könnte sinnvoll sein, einen Treffpunkt für Trauernde im Vormittagsbereich anzubieten. Die Angebotspalette anderer Einrichtungen deckte bereits den Nachmittag und den Abend ab. Darüber hinaus waren auch die Aussagen etlicher Trauernder ein Ausschlag in diese Richtung, denn viele erzählten uns, wie schwer es Ihnen falle, morgens einen Grund zum Aufstehen zu finden. Der Freitagvormittag erwies sich als günstig, da einige der TeilnehmerInnen gerne (einige gemeinsam) anschließend die Markthalle aufsuchen oder auch die Gelegenheit nutzen, sich mit anderen für das kommende Wochenende zu verabreden.

Mit unserem Frühstücksangebot und dem anschließenden moderierten Gesprächsaustausch haben wir

in den vergangenen fünf Jahren viele Trauernde angesprochen. Im Schnitt nehmen seit Beginn des Angebotes jeweils 10–14 Personen am Trauercafé teil. Die beigefügten Bilder vermitteln einen Eindruck von der räumlichen Atmosphäre.

Einige der derzeit Teilnehmenden haben wir nach ihren Eindrücken befragt:

Wie kamen Sie zu uns?

Zahlreiche Trauernde haben über die HNA von dem Angebot erfahren. Manche haben von anderen davon gehört bzw. von ehemaligen TeilnehmerInnen den Anstoß bekommen.

Was unterstützt Sie beim Besuch des Trauercafés?

„Die Möglichkeit, zunächst ein Einzelgespräch vor der Teilnahme am Trauercafé zu führen, ist ein hilfreiches und vorbereitendes Angebot.“

„In der Gruppe ist viel Leid, und dennoch können wir uns gegenseitig aufbauen. Die anderen verstehen mich ohne weitere Erklärungen.“

„Ich muss mich nicht verstellen, kann meine Trauer zeigen.“

„Ich werde angenommen wie ich bin.“



Ambulante Hospizbegleitung – ein Kernstück der Hospizarbeit

Welche Erfahrungen machen Sie gemacht?

„Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich mich freue, wenn ich hierher kommen kann.“

„Der Austausch mit anderen Trauernden ist mir wichtig, er hilft mir meine Gefühle und Gedanken einzuordnen.“

„Es interessiert mich, wie es den anderen geht und vor allem, es wird verstanden was ich sage und empfinde.“

„Andere kennen zu lernen, die ein ähnliches Schicksal haben, ist für mich eine Erfahrung, die mich auch tröstlich stimmt. Dies ist auch ein Beweggrund ins Trauercafé zu kommen.“

„Ich habe die Möglichkeit, auch neue weiterführende Kontakte aufzubauen.“

„Die Menschen sind offen gegenüber anderen.“

Ein herzliches Dankeschön geht an die Ehrenamtlichen, die von Anfang an im Trauercafé mitarbeiten: Antje Holbein, Bettina Winneknecht und Dr. Eberhard Thies (verst. Ende 2016).

Ulla Pfeiffer
Koordinatorin im Hospizverein Kassel

Bereits zu Beginn der Hospizbewegung stand der Gedanke, Menschen so gut wie möglich zuhause begleiten und versorgen zu können, was dem Wunsch der meisten Menschen entspricht. Dies gilt heute noch genauso wie damals. Und die gute Nachricht lautet, heute ist es mehr denn je auch möglich! Die Begleitung und Versorgung zuhause hat durch neu hinzu gekommene Vernetzungsstrukturen sowie einige Gesetzesänderungen u. a. bezüglich einer verbesserten Situation für pflegende Angehörige zu wesentlich günstigeren Umsetzungsmöglichkeiten geführt.

Besonders hervorzuheben sind die ambulanten Palliative Care Teams, die schwerkranke Menschen zuhause symptomkontrollierend und schmerzlindernd versorgen, um unnötige Krankenhausaufenthalte zu vermeiden.

Diese Versorgung ist für Menschen mit einer nicht mehr heilbaren, schnell fortschreitenden und mit vielen Symptomen so wie Schmerzen verbundenen Erkrankung ein notwendiges und hilfreiches Angebot für die Pflege zuhause. Unser Hospizdienst arbeitet eng mit dem Palliative Care Team am Königstor zusammen.



Wir trauern um Anna Gresens

Hinzu kommen die Dienste der ambulanten Pflege, sowie ggf. Krankengymnastik, Ergotherapie usw. Alle diese Angebote können ambulant wahrgenommen werden und somit ein Verbleiben in der häuslichen Umgebung ermöglichen.

Die ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen- und -begleiter sind in Zeiten der Krise und des Umbruchs für viele Betroffene und für ihre Angehörigen so etwas wie der „Fels in der Brandung“. Sie sind besonders willkommen, weil sie Zeit mitbringen, zum einen für Sorgen und Nöte ansprechbar sind oder – ganz wichtig – für Zerstreuung sorgen und so der Blick vom Kranksein weg auf andere, angenehmere Dinge gerichtet werden kann. Die Möglichkeiten dieser Auszeiten werden von den Betroffenen häufig wie kleine Oasen im Alltag empfunden, die ansonsten meist die Krankheit im Focus haben.

Eine Begleitung lebt nicht von den ständigen Gesprächen über Krankheit und Tod. Sie lebt von der Begegnung zweier Menschen, die je nach Wunsch und Möglichkeit gemeinsame Zeit miteinander verbringen. Beispielweise können kleine Spaziergänge (wenn möglich) unternommen oder Spiele gespielt werden, es wird vorgelesen, gemeinsam Filme angeschaut, gegessen, gekocht, Fotos angeschaut usw. bis hin zum (stillen) Dasein am Bett, da wo andere Dinge in den Hintergrund getreten sind.

Die Entlastung und Unterstützung der Angehörigen ist ein zentrales Anliegen in der Begleitung. Diese zu stärken, zu ermutigen, ihren Einsatz zu sehen und zu würdigen ist eine wesentliche Aufgabe und mehr als eine Geste und kann helfen, Schweres zu (er)tragen.

Fazit:

Die ambulante Hospiz- und Palliativversorgung unterstützt den Wunsch vieler Menschen, so lange wie möglich zuhause bleiben zu können.

Ulla Pfeiffer
Koordinatorin des Hospizvereins Kassel e. V.

Am 25. Oktober 2017 verstarb unser langjähriges Mitglied, Frau Anna Gresens.

Sie war eine Ehrenamtliche „der ersten Stunde“ in unserem Hospizverein. Durch ihre lange berufliche Tätigkeit als Gemeindefschwester hatte sie viele Erfahrungen mit schwerstkranken und sterbenden Menschen und unterstützte unseren Hospizverein tatkräftig und treu als Ehrenamtliche über viele Jahre. Es war ihr immer ein besonderes Anliegen, dass Menschen in der letzten Lebenszeit nicht allein gelassen werden.

Noch am 10. Oktober hatte Frau Gresens uns zum Kaffeetrinken eingeladen. Sie freute sich sehr und zeigte uns ihre neue Wohnung, in der sie sich nach dem Umzug aus ihrem Haus in Helsa nun doch sehr wohl fühlte. Einen Wunsch habe sie noch, sagte sie sehr zuversichtlich und zeigte auf ein großes Bild über einer Kommode. Sie wolle gern nochmal in ihre alte Heimat nach Österreich fahren, ihren Bruder besuchen und das Haus ihrer Eltern sehen. Leider konnte sie sich diesen Wunsch nicht mehr erfüllen.

Wir trauern um Frau Gresens und werden sie in guter Erinnerung behalten.

Uta Booth
Geschäftsführerin des Hospizvereins Kassel e. V.



Zwei neue Mitarbeiterinnen in der Pflege im Hospiz Kassel

Silke Koschinski



Mein Name ist Silke Koschinski (45 Jahre alt) und ich arbeite seit Oktober 2016 im Hospiz Kassel.

Durch den Umzug von Frankfurt nach Kassel eröffnete sich mir eine neue berufliche Orientierung. Der Dienst an den Gästen und Angehörigen ist sehr geprägt durch intensive Begegnungen und Gesprächen in der letzten Lebensphase.

Ich liebe den Umgang mit Menschen, wie auch die Vielfältigkeit und Herausforderung des Berufes. Ich bin sehr gerne im Hospiz, denn hier gehört das Leben und Sterben zusammen.

Janina Meier



Mein Name ist Janina Meier, ich bin 36 Jahre alt und lebe gemeinsam mit meinem Partner in Kassel. Seit April 2017 arbeite ich als Pflegefachkraft im Hospiz Kassel und befinde mich derzeit in einer Weiterbildung zur Praxisanleitung.

Schon während meiner Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin durfte ich die Arbeit hier im Hospiz kennenlernen. Die warme Atmosphäre des Hauses, das familiäre Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen sowie die hohe pflegerische und medizinische Versorgung der Gäste haben es mir leicht gemacht, mich für den palliativen Weg zu entscheiden.

Die Arbeit im Hospiz eröffnet mir den Blick auf das Wesentliche. In Bezug auf Leben und Tod werden alltägliche Banalitäten unwichtig. „Entschleunigung“ bekommt spürbar einen eigenen Stellenwert. Ich empfinde es als etwas Besonderes, wenn ich unsere Gäste und deren Angehörige in belastenden Situationen würdevoll begleiten darf und letzte Wünsche erfüllen kann. Manchmal reicht es, einfach nur da zu sein.

Ich freue mich, dass mir das Vertrauen entgegengebracht wird, mich beruflich weiterentwickeln zu dürfen, und bedanke mich besonders bei meinem Team dafür, dass es mich so herzlich aufgenommen hat und unterstützt.

Termine

Forum Palliativmedizin und Hospizarbeit

Veranstalter: Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit Nordhessen e. V. (APPH)

Mittwoch, 17. Januar 2018, 15.30 Uhr

Werdenfelser-Weg – Freiheitsentziehende Maßnahmen

Referent: Thomas Otto

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstraße 29, 34121 Kassel

Mittwoch, 14. Februar 2018, 15.30 Uhr

Leistungen der Pflegeversicherung - Möglichkeiten der häuslichen Versorgung

Referentin: Edith Schneider

Ort: Regionalhaus Adolph Kolping, Die Freiheit 2, 34117 Kassel

Mittwoch, 14. März 2018, 15.30 Uhr

Pflegende Angehörige – Unterstützung, Ratgeber, Angebote

Referentin: Sabine Weingardt

Ort: Rotes Kreuz Krankenhaus, Hansteinstr. 29, 34121 Kassel

Mittwoch, 18. April 2018, 15.30 Uhr

Besichtigung der Martinskirche

Referent: Pfarrer Dr. Willi Temme

Termin mit Voranmeldung!

Treffpunkt: Martinskirche, vor dem Hauptportal

Frühstück für Trauernde

Bei einem gemeinsamen Frühstück wollen wir trauernden Menschen die Möglichkeit geben, sich zwanglos zu treffen, zu reden, sich zu erinnern oder einfach zusammen zu sein. Das Angebot wird von geschulten ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Vereins organisiert und begleitet. Das Angebot ist kostenfrei. Über eine Spende freuen wir uns.

Die nächsten Termine:

26. Januar 2018

23. Februar 2018

23. März 2018 (vorletzter Freitag im Monat!)

27. April 2018

Jeweils von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Gruppenraum des Hospizvereins Kassel e.V. im Regionalhaus Adolph Kolping (4. Stock), Die Freiheit 2, 34117 Kassel.

Bei schönem Wetter kann jeder ...

Es begann mit einem heftigen Regenguss, den wir unter dem Dach des Besucherzentrums Herkules abwarteten und den Ankommenden beim Gang durch den Regen zusahen. Eingeladen hatten wir zu einem Spaziergang und hatten eigentlich mit traumhaftem Herbstwetter gerechnet, doch bei schönem Wetter kann ja jeder ..., und so meisterten wir alle mit Schirm und Regenkleidung ohne Probleme den Weg zum Gasthaus Elfbuchen.

Vorausgefahren waren Frau Rudolph und Herr Kowalewsky. Sie saßen bereits erwartungsvoll in dem für uns reservierten Raum. Eine lange Tafel war für uns 25 Hospizler gedeckt, feiner Kuchen und hochkalo-

rische Torten standen bereit, Kaffeeduft lag in der Luft. Beim Genuss dieser Köstlichkeiten kamen wir miteinander ins Gespräch, lernten uns noch ein wenig besser kennen und hatten eine gute Zeit miteinander.

Für den Rückweg hatte sich der Regen verzogen und wir marschierten auf dem sogenannten „Seniorenweg“ gemütlich zurück zum Parkplatz. Dort verabschiedeten wir uns voneinander und traten unseren Heimweg an. Es war ein sehr schöner Nachmittag.

Uta Booth

Geschäftsführerin des Hospizvereins Kassel e. V.

AWO Altenzentrum Niederzwehren

(Unsere Kooperationspartner stellen sich vor: III)

Das AWO-Altenzentrum Niederzwehren ist ein lebendiger Ort, der auch von vielen Gästen besucht wird. Unsere Veranstaltungen locken täglich Besucher aus dem Stadtteil an. Auf diese Weise noch am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, schätzen unsere Bewohnerinnen und Bewohner sehr.

Die Menschen erwartet in unserer Einrichtung eine ebenso liebevolle wie professionelle Betreuung. Partnerschaftlichkeit im Umgang mit den Bewohnern und den Angehörigen sowie Verlässlichkeit in der Pflege leiten unsere Arbeit. Wir bieten Pflege auf höchstem Niveau und stellen dies jeden Tag aufs Neue durch unser Qualitätsmanagement sicher. Darauf können Sie sich verlassen.

Unser Altenzentrum liegt im Kasseler Stadtteil Niederzwehren, der sich kleinstädtische Nachbarschaft und dörfliche Idylle bewahrt hat.

In unmittelbarer Nähe fließt der Grunnelbach, direkt vor der Tür ist Platz für die Stadtteilstadt. Und gleich um die Ecke liegt das Fachwerkwohnhaus der Grimmischen Märchenerzählerin Dorothea Viehmann. Alle wichtigen Alltagseinrichtungen sind gut zu Fuß erreichbar – unsere Bewohner können so direkt am Stadtteil leben teilhaben. Mit der Straßenbahn gelangt man bequem in die Kasseler Innenstadt.

Eine offene Haltung zu dem Thema „Sterben und Tod“ sowie allen Beteiligten in diesem Lebensabschnitt aufklärend und beratend zur Seite zu stehen ist ein bedeutender Teil unserer Arbeit.

Insbesondere die Versorgung von Sterbenden stellt uns jeden Tag vor neue Herausforderungen, denen wir gerecht werden müssen.

Dabei ist uns die langjährige Zusammenarbeit mit dem Hospizverein Kassel e. V. als Kooperationspartner sehr wichtig. Der regelmäßige fachliche und persönliche Austausch ist dabei für beide Seiten hilfreich und unterstützend.

Wir sind dankbar für die Zusammenarbeit der letzten Jahre und freuen uns, gemeinsam die gestellten Aufgaben der kommenden Jahre zu bewältigen.

Plätze

Pflegeplätze	81
Kurzzeitpflegeplätze	8
Tagespflegeplätze	4 + 1 Nachtpflege
Einzelzimmer	25
Doppelzimmer	28

Dirk Kreutz

Sozialdienst AWO-Altenzentrum Niederzwehren

Weihnachten

Liebeläutend zieht durch Kerzenhelle,
Mild, wie Wälderduft, die Weihnachtszeit,
Und ein schlichtes Glück streut auf die Schwelle
Schöne Blumen der Vergangenheit.

Hand schmiegt sich an Hand im engen Kreise,
Und das alte Lied von Gott und Christ
Bebt durch Seelen und verkündet leise,
Dass die kleinste Welt die größte ist.

Joachim Ringelnatz

Bücher



Ursula Dürr, Wenn dir das Leben aus den Händen gleitet, Books on Demand, Norderstedt 2017, 196 Seiten, Printausgabe 16,80 Euro, Kindle Edition 4,49 Euro, ISBN 978-3744842631.

Ursula Dürr erzählt in diesem Buch die Krankheitsgeschichte ihrer krebskranken Mutter von der Diagnosestellung bis hin zum Versterben. Sie gibt Einblicke in den Alltag einer krebskranken Patientin und deren Angehörigen und zeigt alle Emotionen auf, die einen liebenden Menschen bewegen. Das Buch ist sehr authentisch, emotional, würdevoll und sehr bewegend beschrieben. Es zeigt, dass es immer Hoffnung gibt, aber auch Enttäuschungen, Rückschläge, Wiederaufstehen und Zusammenhalt. Die Autorin hat sehr anschaulich beschrieben, wie es ihrer Mutter, aber auch ihr als Angehöriger, während der ganzen Erkrankungszeit ging. Eine emotionale Reise in der sie aus ihrer Sicht schildert, wie der Krebs zu einem Teil ihres gemeinsamen Lebens wird. Mich hat dieses Buch sehr berührt und ich kann es nur weiterempfehlen.

Christina Günther
Leitung und Pflegedienstleitung Hospiz Kassel



BEGEGNUNGEN

Das Mitteilungsblatt des Hospizvereins Kassel e. V. erscheint in freier Folge.

- Herausgeber:** Hospizverein Kassel e. V.
- Redaktion:** Dr. Eberhard Schwarz (V.i.S.d.P.)
Uta Booth
Christina Günther
Jan Uhlenbrock
Ute Wagner
- Anschriften:** Vorsitzender des Hospizvereins:
Dr. Eberhard Schwarz
Knüllweg 19, 34134 Kassel

Geschäfts- und Beratungsstelle
des Hospizvereins:
Die Freiheit 2, 34117 Kassel
Tel. 7004-162, Fax 7004-229
info@hospizverein-kassel.de
www.hospizverein-kassel.de
- Spendenkonten:** **Evangelische Bank eG, Kassel**
IBAN: DE 82 5206 0410 0000 0004 69
BIC: GENODEF1EK1
Kasseler Sparkasse
IBAN: DE 89 5205 0353 0001 0327 47
BIC: HELADEF1KAS
Kasseler Bank
IBAN: DE 30 5209 0000 0101 2257 04
BIC: GENODE51KS1
- Zuschriften (Leserbriefe, Anregungen usw.)** erbeten an die Geschäftsstelle des Hospizvereins
- Kooperationspartner:** Stationäres Hospiz Kassel
Konrad-Adenauer-Straße 1, 34131 Kassel
Tel. 316 97 65, Fax 316 97 67.
leitung@hospizkassel-gesundbrunnen.org
www.hospizkassel-gesundbrunnen.org
- Fotos:** S. 1, 7: Karin-Ch. Stiehl; S. 2: privat; S. 3: Gisela und Dietmar Schaub; S. 4, 5: Wolfgang Neumann; S. 8–10: Ulla Pfeiffer; S. 11: Jan Uhlenbrock; S. 12 links und rechts: Hans-Joachim Haas; S. 15: Books on Demand.
- Layout:** Wolfgang Neumann
- Druck:** Saxoprint GmbH, Dresden



Mitglied in der Diakonie Hessen

Vom Schenken

Schenke groß oder klein,
aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten die Gabe wiegen,
sei dein Gewissen rein.

Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei,
was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
so dass die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist ohne List.
Sei eingedenk,
dass dein Geschenk –
Du selber bist.

Joachim Ringelnatz

*Liebe Leserin , lieber Leser,
wir wünschen Ihnen und denen , die Ihnen
am Herzen liegen , ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und für das Jahr 2018 alles
erdenklich Gute! Danke , dass Sie uns im Jahr
2017 durch Ihr ehrenamtliches Engagement,
Ihre vielfältige Unterstützung und Ihr Inter-
esse verbunden waren . Bleiben Sie uns wei-
terhin gewogen .
Ihr Team vom Hospizverein Kassel e. V.*